

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE
DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 58, Nummer 2

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 58, 2: 49-60

Erschienen am 30. 10. 1984

Vortrag zum Symposium „Naturkundliche Sammlungstätigkeit als Grundlage der Inventarerkundung und Freizeutforschung“
- 7. Symposium über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz -
am 5. und 6. November 1983 in Görlitz

Grundlagen der Inventarerkundung der Oberlausitzer
Kleinschmetterlinge

Von GÜNTHER PETERSEN

Mit 3 Abbildungen

Zur Bedeutung der Inventarforschung

Die Inventarerkundung verfolgt als registrierende Wissenschaft im zoologischen Bereich das Ziel, den Tierbestand aller Teilgebiete der Erdoberfläche aufzunehmen und wird daher, meist unter der Bezeichnung Faunistik, als Teildisziplin der Zoogeographie untergeordnet. Ein Blick auf die Hierarchie der Zoogeographie und ihrer Teildisziplinen, ihre Definition, Aufgabenstellung und gegenseitigen Beziehungen läßt die fundamentale Bedeutung der Faunistik und ihrer Resultate für die Zoogeographie und über diese hinaus auch für andere Fragestellungen der zoologischen Forschung erkennen (Abb. 1).

Die Chorologie oder Arealkunde erstrebt eine möglichst genaue Beschreibung der Areale oder Verbreitungsgebiete der Tiere. Dabei können grundsätzlich alle Kategorienstufen von der Rasse über die Art, Gattung, Tribus, Familie bis zur Ordnung Gegenstand der chorologischen Untersuchung sein, obwohl in der Praxis die Areale der Arten im Vordergrund stehen.

Die systematische Zoogeographie zeichnet sich im Gegensatz zur vorwiegend analytisch arbeitenden Chorologie und Faunistik durch eine mehr synthetische Arbeitsweise aus. Ihr geht es nicht nur um die Abgrenzung der Gesamtareale großer systematischer Gruppen, die sich ja aus der Addition der Areale aller Elemente der Gruppe ergibt, sondern auch um die relative Häufigkeit der Arten in den verschiedenen Teilgebieten des Gesamtareals, um die Beschränkung von Untergruppen und deren Elementen auf bestimmte Teilareale.

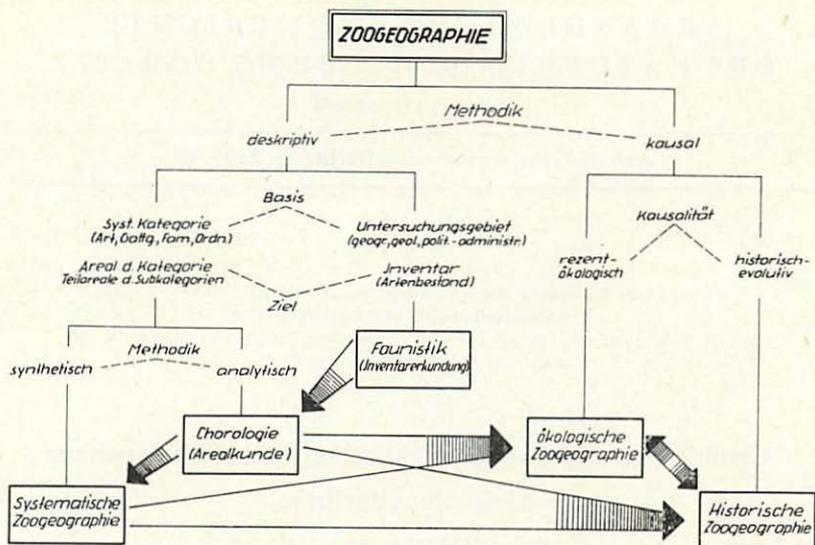


Abb. 1. Aufgaben, Methoden und interdisziplinäre Beziehungen der Teildisziplinen der Zoogeographie

Die Faunistik hat die Aufgabe, den Artenbestand eines bestimmten Gebietes zu erfassen, wobei dieses Gebiet groß oder klein, als Kontinent oder als Teil eines Gebirgszuges geographisch oder vorwiegend geologisch, als Staat, Provinz, Bezirk oder Kreis politisch-administrativ definiert sein kann. Verständlicherweise wird sich dabei die Kategorienstufe der behandelten Tiergruppen zur Größe des untersuchten Gebietes in der Regel umgekehrt proportional verhalten müssen. Schließlich läßt sich auch die Erfassung der Arten einer Biozönose (= Lebensgemeinschaft) von Tieren in einem definierbaren Lebensraum (= Biotop) der Faunistik zuordnen, ohne diese spezielle Aufgabenstellung unter dem weniger gebräuchlichen Begriff der „Biozönotischen Zoogeographie“ besonders hervorzuheben, denn beiden Arbeitsrichtungen ist gemeinsam, daß in einem vorgegebenen Untersuchungsgebiet dessen Bestand an Tierarten zu ermitteln ist, während im Gegensatz dazu bei der Chorologie und Systematischen Zoogeographie für vorgegebene Kategorien von Tieren deren Verbreitungsareal bzw. die Besonderheiten der Verteilung von Subkategorien im Gesamtareal erforscht werden.

Für Chorologie, Systematische Zoogeographie und Faunistik gemeinsam ist deren deskriptive Arbeitsweise, die bestrebt ist, die verwirrende Mannigfaltigkeit der Einzelercheinungen zu beschreiben, zu sichten und zu ordnen. Die Arbeitsweise der beiden anderen Teildisziplinen ist hingegen kausal.

Die Ökologische Zoogeographie versucht, die Befunde über die rezente Verbreitung der Tierarten aus den rezenten ökologischen Bindungen an deren Umwelt zu erklären.

Die Historische Zoogeographie bedient sich der Lösung der gleichen Aufgabe der historisch-geologischen und stammesgeschichtlichen Erkenntnisse. Die Notwendigkeit beider Betrachtungsweisen und ihre engen, gegenseitigen Beziehungen ergeben sich aus der Erkenntnis, daß das, was wir heute als Historie zu bezeichnen pflegen, zum großen Teil die ökologischen Gegebenheiten früherer Zeiträume der Erdgeschichte repräsentiert.

Bei näherer Betrachtung des hier kurz skizzierten Beziehungsgefüges der Teildisziplinen der Zoogeographie wird sofort deutlich, daß die Aussagen der beiden kausalen Arbeitsrichtungen weitgehend auf denen der deskriptiven beruhen und auch die synthetische Betrachtungsweise der Systematischen Zoogeographie letztlich von der Kenntnis der Arealgrenzen der einzelnen Arten abhängt, was zunächst die elementare Position der Chorologie in diesem Beziehungssystem unterstreicht.

Nun kann aber die Chorologie bei der Erfüllung ihrer Aufgabe, die rezenten Areale der Tierarten möglichst genau zu beschreiben, methodisch nicht anders vorgehen, als die gesuchten Arealgrenzen aus den vorliegenden Daten der Inventarerkundung, d. h. aus den Materialbeständen der Museen und der privaten Sammlungen sowie aus der faunistischen Literatur zu bestimmen. Mit anderen Worten: Die Chorologie gewinnt ihre für die Zoogeographie so fundamentalen Aussagen kompilatorisch aus den Resultaten der Faunistik. Die Arealkunde ist eine auf die Bestimmung von Arealgrenzen fixierte Form der Auswertung faunistischer Daten, von deren Zuverlässigkeit und Vollständigkeit chorologische Aussagen unmittelbar abhängig sind. Daher verdienen die Arbeitsergebnisse der Inventarerkundung durchaus den Rang von *conditiones sine quae non* für die gesamte Zoogeographie.

Untersucht man nun, was die Inventarforschung im Gebiet der Oberlausitz für die Registrierung der Kleinschmetterlinge an bemerkenswerten Ergebnissen erbracht hat, lassen sich neben zahlreichen für diese Gruppe spezifischen auch einige allgemeingültige Schlußfolgerungen ziehen.

Zur Geschichte der Inventarerkundung Oberlausitzer Kleinschmetterlinge

Die Oberlausitz hat im gesamten Umfang ihrer ehemals sächsischen, schlesischen und böhmischen Landesteile in historischer Sicht hervorragende lepidopterologische Traditionen aufzuweisen, die nicht nur für die Erforschung der Kleinschmetterlingsfauna dieses Gebiets, sondern zum Teil auch weit darüber hinaus und auch für Taxonomie und Ökologie dieser Insektengruppe grundlegende Bedeutung erlangt haben. Dies ist einigen markanten Persönlichkeiten zu verdanken, die durch ihre wissenschaftliche Tätigkeit internationales Ansehen erwarben. Durch oft sehr enge fachliche und freundschaftliche Kontakte untereinander wie zu Entomologen der benachbarten Gebiete, aber auch durch Anleitung und Förderung Jüngerer, denen sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen weitergaben, entwickelte sich seit Anfang des vorigen Jahrhunderts über einen Zeitraum von mehr als 150 Jahren eine solide Grundlage, auf der die Inventarforschung der gegenwärtigen Periode aufbauen konnte.

Die Zitate der im Text erwähnten wichtigsten faunistischen Arbeiten über die Microlepidopteren des Gebietes finden sich (einschließlich kurzer Kommentare zum Inhalt) in der Arbeit von FRIESE (1967).

Josef Emanuel FISCHER VON RÖSSLERSTAMM (1787 bis 1866)

gebürtig aus Rumburg (= Rumburk) in Böhmen, lebte bis zu seiner Übersiedlung nach Wien im Jahre 1837 in Nixdorf (= Mikulašovice), wo er in der Umgebung vorwiegend Kleinschmetterlinge sammelte. Seit 1833 arbeitete er eng mit Josef MANN zusammen, der ihm, wie vorher schon Jakob HÜBNER, Tafeln mit Kleinschmetterlingen für den Supplementband zu den berühmten Schmetterlingswerken von TREITSCHKE und OCHSENHEIMER colorierte. Viel Material sandte er an DUPONCHEL in Paris, der sogar die von FISCHER gegebenen Namen neuer Arten publizierte, ohne jedoch deren Entdecker oder Herkunft zu erwähnen. Seine Sammlung überließ er 1847 HERRICH-SCHAEFFER in Regensburg, dem sie entscheidend dazu verhalf, sein bekanntes Werk um 1850 abzuschließen.

Josef Johann MANN (1804–1889)

gebürtig aus Gabel (= Jablonné v Podještědí) in Böhmen am Südhang des Lausitzer Gebirges, lebte später in Reichstadt (= Zákupy), von wo aus er 1833 zu FISCHER VON RÖSSLERSTAMM nach Nixdorf und mit diesem 1837 nach Wien übersiedelte. Seine künstlerischen Fähigkeiten (er hatte bei dem Kupferstecher HARZER in Dresden gelernt) und seine durch Fleiß und Geschick besonders erfolgreiche Sammeltätigkeit veranlaßten ZELLER, ihn zu größeren Sammelreisen zu ermutigen. So hat er dann, schon im Dienst der Entomologischen Abteilung des Wiener Hofmuseums, weite Teile der k. u. k.-Monarchie, aber auch Italien, Rumänien, Bulgarien und die Türkei bereist. Neben Philipp Christoph ZELLER (1808–1883), der in Meseritz in Schlesien, später in Stettin lebte und zu den berühmtesten Microlepidopterologen Europas zählte, unterstützten ihn so bekannte Entomologen wie Julius LEDERER (1821–1892) in Wien, Pieter Cornelius SNELLEN (1832–1911) in Rotterdam und Henry Tibbats STAINTON (1822–1892) in London. Wesentliche Teile seines Materials an Kleinschmetterlingen gelangten in die Sammlung von Maximilian Ferdinand WOCKE (1820–1906) in Breslau (heute im Zoologischen Institut Leningrad) sowie in die Museen von Wien und Florenz.

Hugo Theodor CHRISTOPH (1831–1894)

gebürtig aus Herrnhut, wo er gemeinsam mit MÖSCHLER, dem er bis an sein Lebensende freundschaftlich verbunden war, seine Ausbildung als Mitglied der Mährischen Brüdergemeinde erhielt, lebte als Lehrer von 1851–1858 in Niesky. Seine ersten entomologischen Tagebücher datieren von 1849 und zeigen, daß er mit namhaften Lepidopterologen, wie dem Stettiner Gymnasialprofessor HERING und dem Pastor STANDFUSS in Schreiberhau, in Verbindung stand. 1859 ging er als Lehrer nach Sarepta an der Wolga (Krasnoarmejsk), bis er 1880 in Petersburg in den Dienst des Großfürsten Nikolai Michailowitsch ROMANOFF trat. Durch seine ausgedehnten Reisen, die ihn zwischen 1870 und 1894 durch weite Teile des russischen Reiches, vor allem in den Kaukasus, nach Daghestan, Armenien, Transkaspien und Turkestan, aber auch nach Nordpersien und in den Fernen Osten an den Amur und Ussuri führten, hat er sich große Verdienste um die Kenntnis der Kleinschmetterlinge dieser damals gänzlich unerforschten Gebiete der Paläarktis erworben. Mit zahlreichen Ver-

öffentlichungen, zwischen 1872 und 1892 auch in russischen Fachzeitschriften, gehört CHRISTOPH zu den klassischen Autoren der russischen entomologischen Literatur. Seine Sammlung war so bedeutend, daß sie das Britische Museum in London erwarb. Wertvolles Material seiner umfangreichen Sammelausbeuten ist aber auch über STAUDINGER in das Zoologische Museum Berlin und mit der Sammlung des Großfürsten ROMANOFF 1900 an das Zoologische Institut in Leningrad gelangt.



Josef Emanuel FISCHER
VON ROSSLERSTAMM
1787-1866



Josef Johann MANN
1804-1889



Hugo Theodor CHRISTOPH
1831-1894



Heinrich Benno MÖSCHLER
1831-1888



Karl Traugott SCHÜTZE
1858-1938



Hermann STARKE
1870-1954

Heinrich Benno MÖSCHLER (1831-1888)

gebürtig aus Herrnhut, lebte in jüngeren Jahren in mehreren Orten der Oberlausitz (Klix, Niedercunnersdorf, Särichen b. Niesky), bis er sich 1861 auf dem Gut Kronförstchen bei Bautzen niederließ. Aus seiner intensiven Be-

schäftigung mit den Kleinschmetterlingen entstand neben seinen grundlegenden Arbeiten über die Schmetterlinge der Oberlausitz (1861, 1871) eine umfangreiche Sammlung, die selbst STAUDINGER als „reich an europäischen Microlepidopteren“ eingeschätzt hat. MÖSCHLER galt um 1850 in Fachkreisen als einer der besten Kenner dieser Gruppe. Leider hatte keiner seiner beiden Söhne Interesse für Entomologie, was wohl schließlich zum Verkauf der Sammlung führte. Lediglich eine kleine Anzahl Microlepidopteren, die er 1870 der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz überließ, befindet sich heute im Museum. Außer einigen Dubletten, die er an bekannte Sammler seiner Zeit veräußerte, ist anderweitig von seiner großen Sammlung nie wieder etwas aufgetaucht.

Karl-Traugott SCHÜTZE (1858–1938)

gebürtig aus Klix, lebte als Lehrer in Rachlau, wo er zeitlebens verblieb und sich auf Anregung von MÖSCHLER mit den Kleinschmetterlingen in einer Intensität und wissenschaftlichen Gründlichkeit befaßte, die ihn weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt machten. Seine Sammeltätigkeit, verbunden mit Zuchten und Freilandstudien zur Lebensweise dieser Gruppe, fand ihren Niederschlag in seiner vielzitierten „Biologie der Kleinschmetterlinge“, einem Standardwerk, das in Verbindung mit seiner Sammlung (vornehmlich als Beleg für die Exaktheit der taxonomischen Grundlagen) auch heute noch aktuell ist. Seine in mehreren Teilen erschienene faunistische Arbeit über die Kleinschmetterlinge der sächsischen Oberlausitz (1899–1902, 1930), zu der STARKE 1942 einen Nachtrag geliefert hat, ist die umfangreichste Literaturquelle für diesen Teil des Gebietes. SCHÜTZE, der um die Jahrhundertwende bereits eine führende Stellung unter den Microlepidopterologen des deutschen Sprachgebietes einnahm und sich überall eines hohen Ansehens erfreuen konnte, fand trotzdem stets die Zeit, sich um andere begabte Sammler des Gebietes zu bemühen, was seine enge Zusammenarbeit mit KÖHLER/Bautzen und, sein größter Erfolg in dieser Hinsicht, die Gewinnung STARKEs für die Kleinschmetterlinge und dessen Förderung in der zweiten Hälfte seines Lebens so überzeugend belegen.

Hermann STARKE (1870–1954)

gebürtig aus Niedercunnersdorf, seit 1904 in Bautzen als Justizwachtmeister tätig, wurde von dem Kreis der Entomologen seiner Heimat, vor allem von SCHÜTZE, KÖHLER und dem Dipterologen KRAMER, an die entomologische Sammeltätigkeit herangeführt und entwickelte sich zu einem hervorragenden Kenner der Kleinschmetterlinge. Seine mit äußerster Sorgfalt angelegte Sammlung, die heute im Staatlichen Museum für Tierkunde Dresden aufbewahrt wird, gilt als die umfangreichste und wissenschaftlich wertvollste Quelle für die Inventurerkundung der Oberlausitzer Kleinschmetterlinge. Nach SCHÜTZE's Tod hat STARKE noch fast 15 Jahre für die Kontinuität in der Arbeit und Aufrechterhaltung der Tradition dieser Gruppe in seiner Heimat gesorgt.

Carl Friedrich SOMMER (1857–1899)

gebürtig aus Lebus an der Oder, lebte als Gymnasiallehrer in Görlitz und Meißen. Er starb sehr früh, kaum ein Jahr nach seiner Übersiedlung nach Radebeul-Oberlößnitz. Seine 1895 und 1898 erschienene Veröffentlichung über

die Lepidopterenfauna der preußischen Oberlausitz enthält auch die Sammelergebnisse einer Anzahl von Mitarbeitern. Sie erstreckt sich über ein großes Gebiet auch jenseits der Neiße sowie nach Norden bis in die Umgebung von Hoyerswerda und enthält ebenso sächsische Fundorte. Gemeinsam mit den regionalfaunistischen Arbeiten von MÖSCHLER und SCHÜTZE gehört sie zu den wichtigsten literarischen Quellen. Seine Sammlung befindet sich in der Sektion Forstwirtschaft der TU Dresden in Tharandt. Eine weitere Sammlung von mehr als 1 000 Microlepidopteren, die über den Major VON TRESKOW/Görlitz, einen der Mitarbeiter SOMMERS, um 1908/09 an das Museum Görlitz kam, dürfte eine Dublettsammlung SOMMERS darstellen.

Von großem Einfluß auf die Arbeit der Oberlausitzer Kleinschmetterlings-sammler über den gesamten historischen Zeitraum war zweifellos auch ihr persönlicher Kontakt und der Austausch von Erfahrungen und Material mit dem Kreis der Lepidopterologen im Raum Dresden und einigen anderen namhaften Kennern der Microlepidopteren:

Der ehemalige sächsische Offizier Karl Friedrich August VON TISCHER (1777 bis 1849), der von 1813–1829 als Zollbeamter in Schandau, später in Dresden lebte, der nicht nur durch seine Dresdener Naturalienhandlung, sondern vor allem durch seine lepidopterologische Sammel- und Publikationstätigkeit in der Fachwelt angesehene Otto STAUDINGER (1830 bis 1900), der anfänglich in Dresden, zuletzt in Radebeul ansässige Tierarzt Ernst MÖBIUS (1869–1945) und der Modellgießer an der Meißener Porzellanmanufaktur Ernst Richard MÖRCKE (1886–1956) sind die wichtigsten Beispiele dafür.

Aber auch der Potsdamer Karl HINNEBERG (1849–1902) und der in Nordhausen tätige Studienrat Arthur PETRY (1850–1932) standen in regem Austausch mit SCHÜTZE. Beide hinterließen große und wissenschaftlich wertvolle Sammlungen, in denen viel Material von SCHÜTZE in sehr gutem Zustand vorhanden ist.

Durchaus erwähnenswert für die Erforschung des Artenbestandes der Oberlausitzer Kleinschmetterlinge sind in diesem Zusammenhang auch die im nordböhmischen Gebiet um Varnsdorf, Rumburk, Jiřikov (= Alt Georgswalde), Šluknov (= Schluckenau), Mikulašovice (= Nixdorf) und am Südrand des Lausitzer Gebirges bis Hradek (= Grottau) registrierten Funde von MASCHKE, NICKERL, SCHÖNFELDER und ZIMMERMANN, deren Sammlungen sich alle im Nationalmuseum Prag befinden.

Die wissenschaftliche Nutzung dieser historischen Basis der regionalen Inventurerkundung unterliegt einigen Vorbedingungen:

Für die regionalfaunistischen Publikationen wie auch für die unveröffentlichten Datenträger, von den Karteien bis zu Tagebüchern, Korrespondenzen und ähnlichen Unterlagen in Nachlässen und Archiven sind das die Deutbarkeit aller dort fixierten Daten sowie die zweifelsfreie Identifizierung der registrierten Arten.

Für die Sammlungen gilt entsprechend der Erhaltungszustand der Individuen, die eine Nachbestimmung ermöglichen, d. h. alle dafür nach heutigen Ansichten erforderlichen Merkmale noch enthalten müssen, die Vollständigkeit, soweit Individuen Gegenstand publizierter oder anderweitig fixierter Daten waren, die Deutbarkeit der geographischen, phänologischen bzw. ökologischen Daten der Etikettierung sowie die Zugänglichkeit (Benutzbarkeit) der Sammlung.

Eine mangelhafte oder nur teilweise Realisierbarkeit dieser aus heutiger Sicht notwendigen Vorbedingungen beeinträchtigt den Wert der historischen Grundlagen für das bisher untersuchte Gebiet zweifellos in einigen Fällen. Dem stehen jedoch auf der anderen Seite besonders günstige Konstellationen gegenüber.

Unter den wichtigen regionalfaunistischen Publikationen besitzen die Arbeiten über die Oberlausitzer Kleinschmetterlinge von MÖSCHLER wegen der Unauffindbarkeit seiner Sammlung zunächst nur historische Bedeutung im

engeren Sinne. Was jedoch während der Entstehung der zeitlich folgenden Arbeiten von SOMMER und SCHÜTZE aus deren Sicht revisionsbedürftig war, wurde dort berichtigt – eine der bemerkenswerten positiven Konsequenzen der Kontinuität in der Inventarforschung der Oberlausitz.

Die Lepidopterenfauna der preußischen Oberlausitz von SOMMER hat ihre positive Seite in der beträchtlichen Ausdehnung des Untersuchungsgebietes und von der Anlage her auch in der Vielzahl der Mitarbeiter, die einen wesentlichen Teil der Daten beigesteuert haben. Sie ist in dieser Hinsicht ein historisches Beispiel für eine heute weitverbreitete Organisationsform der Inventarforschung, wie sie in der kürzlich erschienenen Bearbeitung der Noctuiden der DDR von HEINICKE & NAUMANN unter Mitarbeit von etwa 200 Gewährsleuten so erfolgreich praktiziert wurde. In eben dieser Arbeit wird aber auch demonstriert, daß die Überprüfung aller fraglichen Daten in den Meldelisten der Mitarbeiter durch die beiden Autoren eine aufwendige, aber unabdingbare Voraussetzung war. Ihr kam SOMMER bei der Zusammenstellung seiner Fauna *expressis verbis* nicht nach, was den Wert der Arbeit merklich einschränkt, zumal auch seine Sammlung oft nicht sehr genaue Fundortangaben enthält und die Sammlungen seiner Mitarbeiter bisher nicht verfügbar waren.

Die Fauna der sächsischen Oberlausitz von SCHÜTZE ist im Zusammenhang mit seiner „Biologie der Kleinschmetterlinge“ zu werten. Die Fülle der ökologischen Daten, vornehmlich der Futterpflanzen, ist von großer Bedeutung für die gesamte mitteleuropäische Microlepidopterenfauna. Die Nutzung dieser hervorragenden Literaturquelle wird aus den oben dargelegten Gründen stark eingeschränkt durch den schlechten Erhaltungszustand der Sammlung SCHÜTZE – ein schmerzliches aber lehrreiches Beispiel für die unter Umständen sehr weitreichenden Konsequenzen grober Vernachlässigung der Sammlungspflege. Es gibt in ganz Mitteleuropa keine Sammlung, der für die Überprüfung literarisch fixierter Daten über die Lebensweise der Kleinschmetterlinge anhand der Belegexemplare eine solche allgemeine Bedeutung zukommt wie der SCHÜTZE, solange dessen diesbezügliches Werk noch aktuell bleibt.

Die in der Endphase der historischen Periode, etwa zwischen 1905 und 1940, entstandene Sammlung STARKE bildet durch ihre Vollständigkeit, den schon relativ modernen Stand der Determinationen, die gute Erhaltung des Materials und die uneingeschränkte Benutzbarkeit im Museum Dresden die besten Ansatzpunkte für die heutigen Aufgaben der Inventarforschung. 1 140 Arten von Microlepidopteren, das sind zwei Drittel der auf dem Territorium des damaligen Deutschen Reiches nachgewiesenen Arten, waren zum Zeitpunkt des Erscheinens jenes Nachtrages von STARKE (1942) zu SCHÜTZE'S Fauna für die Oberlausitz bekannt. Der zweite Weltkrieg mit seinen Folgen für das Leben der Menschen in den ersten Nachkriegsjahren und der Tod STARKE'S, der sich in der letzten Periode seines Lebens auch mehr den Hymenopteren und Dipteren zugewandt hatte, hinterließen zunächst eine Lücke in der bewährten Kontinuität.

Da sich aber das Wiederaufleben entomologischer Traditionen in den wissenschaftlichen Institutionen wie auch Einzelaktivitäten, Bildung kleiner Gruppen Gleichgesinnter und schließlich die Gründung von Fachgruppen der Frei-

zeitentomologen im Kulturbund in den Gebieten Dresden/Tharandt und Bautzen/Görlitz/Zittau besonders erfolgreich entwickelte, bestand Hoffnung, unter der großen Zahl der Sammler, vor allem der jüngeren, wieder einmal Interessenten für die Microlepidopteren gewinnen zu können. Als nach 1969 die ersten Bearbeitungen von Kleinschmetterlingsfamilien in der Reihe „Beiträge zur Insektenfauna der DDR“ erschienen, gewann der Arbeitskreis Microlepidoptera mit Hans LEUTSCH in Niederoderwitz und Klaus-Rüdiger BECK in Demitz-Thumitz auch zwei Mitarbeiter aus der Oberlausitz, in deren Hände die Wahrung der Tradition inzwischen übergegangen ist. Dabei entstehen zur Zeit zwei neue, für die Oberlausitz repräsentative Sammlungen, deren Anlage bewußt auf die Zielsetzung regionalfaunistischer Forschung ausgerichtet ist. Die Aktivitäten, die Hans LEUTSCH im Rahmen der Jugendarbeit zur Förderung von Nachwuchs in den letzten Jahren entwickelt hat, zeigen die ersten Erfolge.

Aktuelle Aufgaben

Für die weitere Arbeit bestehen günstige Bedingungen, weil weitere wesentliche Voraussetzungen für die Inventarforschung erfüllt sind und die sich ergebenden Probleme lösbar erscheinen.

Der Artenbestand ist dank der historischen Vorarbeiten hinreichend gut bekannt, so daß sich die derzeitigen Arbeiten darauf konzentrieren können, Lücken zu schließen und mit Hilfe der älteren Literatur und der verfügbaren Sammlungen auch zur Lösung des Problems der Veränderung des Artenbestandes über längere Zeiträume beizutragen.

Der Durchforschungsgrad des Untersuchungsgebietes (Abb. 2) ist vor allem um Bautzen/Rachlau und Görlitz/Niesky, in geringerem Umfang auch um Löbau/Rotstein und das Lausitzer Gebirge bemerkenswert. Durch die jahrelange Praxis der Lepidopterologen, in der Feldstation Guttau Kurse mit Exkursionen in die Umgebung durchzuführen, ist auch von dort eine beträchtliche Zahl von Arten nachgewiesen. Mit den Sammelgebieten Niederoderwitz/Zittau und Demitz-Thumitz/Krs. Bischofswerda bilden sich neue Schwerpunkte heraus.

Zentren der regionalen Inventarforschung sind die wissenschaftlichen Museen mit ihren Beständen an Literatur und Sammlungsmaterial, aber auch anderen Möglichkeiten der Unterstützung für den kleinen Kreis der Freizeitentomologen. Für das Gebiet der Oberlausitz sind in dieser Hinsicht die Museen Dresden und Görlitz von größter Bedeutung. Das Engagement des Museums in Görlitz für die Belange der Inventarforschung läßt in der Perspektive eine Konzentration in dieser Institution ratsam erscheinen, wenn die Frage des endgültigen Standortes regionaler Kleinschmetterlingssammlungen der Oberlausitz akut werden sollte. Sie dient der Profilierung dieses Museums, ist aber auch Bedingung für die sachgemäße Unterbringung und spätere wissenschaftliche Nutzung von Sammlungen und zugehörigen Unterlagen aus dem Nachlaß privater Sammler. Museen, zu deren Aufgaben die regionale Inventarforschung gehört oder die sich wenigstens zur Pflege wissenschaftlicher Traditionen auf diesem Gebiet verpflichtet fühlen, sollten in ihrer Erwerbungspolitik diesen Gesichtspunkt stärker beachten. Dazu ge-

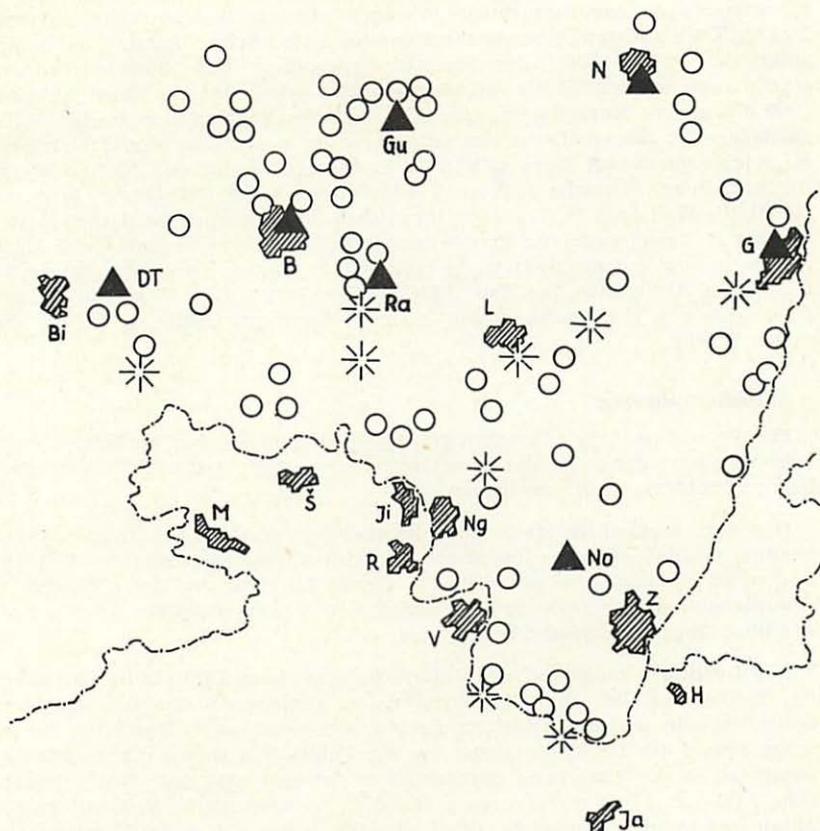


Abb. 2. Fundorte von Microlepidopteren in der Oberlausitz und angrenzenden Gebieten

B Bautzen; Bi Bischofswerda; DT Demitz-Thumitz; G Görlitz; Gu Gutttau; H Hradek (Grottau); Ja Jablonné v Podještědí (Gabel); Ji Jičkov (Alt Georgswalde) M Mikulášovice (Nixdorf); N Niesky; Ng Neugersdorf; No Niederoderwitz; R Rumburk; Ra Rachlau; S Sluknov (Schluckenau); V Varnsdorf

▲ Ständige Sammelgebiete der dort ansässigen Entomologen

○ Gelegentlich aufgesuchte Lokalitäten

hören neben der Planung der Mittel für Sammlungsankäufe und deren Rechtfertigung im Sinne der Bewahrung und wissenschaftlichen Nutzung nationalen Kulturgutes auch vorsorgliche Vereinbarungen mit Sammlern zu deren Lebzeiten, notfalls aber auch der Verzicht auf einen dem Profil nicht gerechten Erwerb, selbst wenn es sich um ein Geschenk handelt, zugunsten von sachkundigen Bemühungen um geeignete Unterbringungsmöglichkeiten an anderer Stelle. Nur so kann vermieden werden, daß sich Museen mit Beständen belasten, die sie nach Aufgabenstellung und Arbeitskräftepotential weder pflegen noch nutzen können. Einige kleinere Museen in der DDR, die für die re-

gionale entomologische Inventarforschung weder Auftrag noch Bedeutung haben, sind, meist wohl durch Zufall, zuweilen aber auch durch bewußtes Ansammeln aller erreichbaren musealen Objekte als Selbstzweck, in den Besitz von Sammlungen und Nachlaßmaterial entomologischer Art gelangt. Ihre rechtzeitige Umsetzung hartnäckig zu betreiben gehört zu den Aufgaben im Rahmen der Profilierung naturwissenschaftlicher Museen.

Die Aktivität der Freizeitentomologen hängt weitgehend davon ab, inwieweit die Sammler in die Lage versetzt werden, wenigstens einen wesentlichen Teil ihres Materials selbst zu bestimmen oder von Spezialisten bestimmen zu lassen. Für die Kleinschmetterlinge stehen solche Bearbeitungen bei einigen größeren und vielen kleinen Familien zur Verfügung oder befinden sich in Arbeit. Diese Veröffentlichungsreihe „Beiträge zur Insektenfauna der DDR“ ist in allen bisher erschienenen Teilen in enger Zusammenarbeit mit Freizeitentomologen entstanden, deren Material von dem jeweiligen Bearbeiter durchgesehen und ausgewertet wurde. So war und ist auch in Zukunft gewährleistet, daß die Ergebnisse der regionalen Inventarforschung unmittelbar Eingang in die Bearbeitung größerer Gebiete, hier der Fauna der DDR, finden. Die erschienenen Nachträge beruhen fast ausschließlich auf dieser bewährten Form der Zusammenarbeit.

Die Hauptlast der Arbeit bei der Erweiterung und Vertiefung unserer gegenwärtigen Kenntnisse in der regionalen Inventarforschung wird auch in Zukunft auf den Schultern der Freizeitforscher liegen müssen. Sie leisten nebenberuflich, d. h. zusätzlich zur Erfüllung ihrer beruflichen Pflichten und obendrein kostenlos gesellschaftlich nützliche Arbeit insofern, als deren Resultate für eine planvolle Nutzung und Gestaltung unserer natürlichen Umwelt von grundsätzlicher Bedeutung sind. Die Freude am Studium der heimatlichen Natur ist dabei ihre wichtigste Motivation, die es mit allen Mitteln zu erhalten gilt. Alle möglichen Formen der Anerkennung und der Unterstützung durch wissenschaftliche und gesellschaftliche Institutionen sollten dafür ausgeschöpft werden.

Es ist stets ein Anliegen dieser Symposien über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz gewesen, die Leistungen der Freizeitforscher darzustellen und ihren hohen Anteil an den Ergebnissen der Inventarforschung zu würdigen. Sie stellen ein nicht zu unterschätzendes Potential an dringend benötigten qualifizierten Mitarbeitern dar, das wir uns in der Perspektive als kontinuierlich kalkulierbaren Faktor nicht durch selbstverständliche, stillschweigende Nutzung, sondern nur durch echte Kooperation erhalten können.

Literatur

- DUNGER, W. (1977): Einige Grundsätze zur weiteren Entwicklung der regionalen Inventarforschung. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 51, 2: 3-6.
- FRANKE, R. (1982): Zur Geschichte der entomologischen Sammlungen des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 56, 3: 1-21.
- FRIESE, G. (1977): Bibliographie der faunistischen Literatur über Microlepidopteren für das Gebiet der DDR. Teil II. - Ent. Ber. 166: 113-120.
- KLAUSNITZER, B. (1977): Gegenwärtiger Stand und Perspektiven der entomofaunistischen Erforschung der Oberlausitz. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 51, 2: 47-49.
- LEUTSCH, H. (1977): Die Erforschung der Kleinschmetterlingsfauna der Oberlausitz. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 51, 2: 55-58.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Günther Petersen

Institut für Pflanzenschutzforschung der AdL, Bereich Eberswalde,

Abteilung Taxonomie der Insekten

DDR-1300 Eberswalde-Finow 1, Schicklerstraße 5